GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS

Jürgen Ebach

Beredtes Schweigen

Exegetisch-literarische Beobachtungen zu einer Kommunikationsform in biblischen Texten

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über https://portal.dnb.de abrufbar.

Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Munken Premium Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage
Copyright © 2014 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagmotiv: © Gerrit Greve/CORBIS
Satz: Satz!zeichen, Landesbergen
Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-08178-6

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort 7

Annäherungen 9

Eine Redeeinleitung ohne eine folgende Rede – Genesis 4,8 23

Zwischentext: Wenn du geredet hättest, Abel 26

Das beredte Schweigen als Akt der Zustimmung – Numeri 30,5 28

Beschwichtigendes Reden – Numeri 13,30 30

»... und Aaron schwieg.« – Leviticus 10,3 31

Noah, der Schweiger – Genesis 6–9 37

Zwischentext: Resistanbul oder Schweigen als Widerstand 40

Saras Schweigen – Saras Wort? – Genesis 12,10–20 41

Hagar schwieg. – Genesis 16 45

Zwischentext: Vom Schweigen im Reden vom Schweigen 51

Abrahams (ver)schweigendes Reden – Genesis 22 53

Jakobs Schweigen – Genesis 34,5 und 35,22 59

Zwischentext: Schweigen vor der Gewalt – Schweigen gegen die Gewalt? 65

Zum Schweigen gebracht. Tamar – 2. Samuel 13 67

Solidarisches Schweigen – Hiob 2,11–13 70

Zwischentext: Eine Zeit zu schweigen und eine Zeit zu reden 72

Wer zuletzt schweigt ... – Hiob 3–42 73

Schweigewörter – Psalm 39 81

Zwischentext: Bei und nach der Lektüre von Psalm 39 92

Der Verständige schweigt. – Amos 5,13 93

Zwischentext: Schweigen in böser Zeit 95

Verschwiegene und nachgeholte Stimmen –
Genesis 37,18–30 und 42,21–22 98

Wenn die Steine nicht schweigen ... –
Habakuk 2,11 und ein zweifacher Nachhall 103

Zwischentext: »Nicht gedacht soll seiner werden.« 105

Ezechiels Schweigen 108

Schweigemotive im Neuen Testament 117

Jesus schweigt 119

Zwischentext: Und wenn sie sich an 1. Korinther 14,34 hielte? 124

Am Ende Schweigen? – Markus 16,8 127

Anmerkungen 134

Literaturverzeichnis 163

Vorwort

»Silence is golden but my eyes still see
silence is golden golden but my eyes still see«*

»Es gibt«, mit Kohelet (Prediger Salomo) 3,7, »eine Zeit zu schweigen und eine Zeit zu reden.« Aber was ist wann, wie, wofür oder wogegen an der Zeit? Diese Frage bleibt und mit ihr auch die Erfahrung, dass zuzeiten das Schweigen das Richtige(re) sein mag.

In mehreren biblischen Passagen begegnet das explizit oder implizit ausgedrückte Schweigen einer Erzählfigur, aber auch ein Schweigen der Erzählstimme. Die hier vorgelegten Beobachtungen und Intuitionen haben – nach längeren einleitenden literarischen und philosophischen »Annäherungen« an das Motiv – solche Schweigestellen zum Thema und fragen danach, ob und in welcher Weise dieses Schweigen *beredt* ist. Der Schwerpunkt liegt dabei auf erzählenden und prophetischen Texten des Alten und in abschließenden Seitenblicken auch auf Erzähltexten des Neuen Testaments. Mehrere »Zwischentexte« konfigurieren solches Schweigen mit außerbiblischen historischen, politischen und literarischen Schweigemotiven. Sie dienen nicht – jedenfalls nicht allein – der Auflockerung der Darstellung, sie sollen vielmehr in der Form der Konfiguration zur gegenseitigen Erhellung von Bibel und Lebenswelt(en) beitragen.

Anlass und Ausgangspunkt meiner Beschäftigung mit dem Schweigemotiv in der Bibel waren zunächst solche Passagen, in denen das Schweigen einer Figur oder das der Erzählstimme geradezu eine Leerstelle im Text darstellt. So ist es, wenn der Text in Genesis (1. Mose) 4,8 ein Reden Kains gegenüber seinem Bruder Abel einleitet, ihn dann aber kein Wort zu ihm sagen lässt. So ist es auch, wenn Genesis 16 einen Gottesboten dreimal nacheinander zu der von ihrer Herrin entflohenen Sklavin Hagar reden lässt, ohne dass es eine Antwort Hagars gibt. Und so ist es schließlich in einer anderen Weise in Ge-

* Refrainzeilen aus dem von Bob Gaudio und Bob Crewe 1964 geschriebenen Song »Silence is golden« für »The Four Seasons«, der in der Fassung der englischen Band »The Tremeloes« weltbekannt wurde.

nesis 35,22, wenn es da heißt, Jakob habe gehört, was sein Sohn Ruben getan hatte, dann aber die aus der Perspektive der Leserinnen und Leser unmittelbar erwartete Reaktion Jakobs vollständig ausfällt.

Soll man solche Ungereimtheiten auflösen – etwa durch die Vermutung, hier sei in der Tradierung der Texte etwas verloren gegangen, oder durch die Annahme eines mehrstufigen literarischen Wachstums der Textpassagen? Oder soll man jene verblüffenden Schweigestellen als literarisch intendierte ansehen und zu verstehen suchen? Ich plädiere für Letzteres und möchte so das beredte Schweigen als eine – nicht nur, aber auch *biblische* – Form der Kommunikation *wahr*nehmen.

Zu einer weiteren grundlegenden Beobachtung wurde mir, dass gerade das Schweigen als Motiv *in* den biblischen Texten mit der Abfassung der biblischen Texte und Bücher selbst zu tun bekommt. So ist es bei den Tradenten des Amosbuches, die (Am 5,13) für sich ein Schweigen in Anspruch nehmen und in eben diesem Schweigen die Zunge des Amos retten. So ist es beim lange schweigenden Propheten Ezechiel, der ein Buch *isst* und ein Buch *ist*, und so ist es bei den Frauen am Ende des Markusevangeliums, deren Schweigen im Evangelium selbst im dialektischen Sinne *aufgehoben* ist.

Um sehr unterschiedliche Formen des Schweigens geht es mithin in den folgenden Abschnitten und Zwischentexten. Gemeinsam ist ihnen, dass das Schweigen in ihnen in je seiner Weise beredt ist.

Herzlich danke ich Diedrich Steen und allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Gütersloher Verlagshauses, welche in je ihrer Weise die Herstellung und das Erscheinen des Buches ermöglicht haben.

Bochum, im Herbst 2013 *Jürgen Ebach*

Annäherungen

> Bere zum Beispiel kann mit seinem Schweigen Menschen umbringen. Wenn aber die Tante Gite sich für ein paar Stunden hinsetzt, um sich auszuschweigen, dann ist es wie Gesang, wie ein Violinspiel.
> *Moische Kulbak*, Die Selmenianer[1]

I.

Die Frage, was ein Schweigen *besage*, bekommt es in ihrer paradoxen Struktur damit zu tun, dass das Schweigen eine Form der Sprache ist. Das »beredte Schweigen« ist ein berühmtes Oxymoron.[2] Ein klassischer Beispielssatz ist das »*cum tacent, clamant*« aus Ciceros erster Rede gegen Catilina.[3] Indem die zuhörenden Senatoren schweigen, so will es der Rhetor Cicero zum Ausdruck bringen, lassen sie laut werden, dass sie seine Anklage gegen Catilina für zutreffend halten und die aus ihr resultierenden Forderungen teilen. Denn, setzt Cicero fort, würde er einen Unschuldigen so attackieren, brächen sie in lauten Protest aus.

Freilich stellt sich hier sogleich die Frage nach der Interpretationshoheit über das Schweigen[4] und allemal ist nicht jedes Schweigen als Zustimmung zu werten. Das gilt vor allem, wenn diejenigen, die widersprechen wollten, zum Schweigen gebracht wurden oder wenn sie in ihrer sozialen Stellung von vornherein keine Stimme haben. Dann obliegt es denen, die sprechen können, die Weisung aus Prov 31,8 zu beherzigen: »Öffne deinen Mund für den Stummen, für den Rechtsanspruch aller Schwachen!« (*pᵉtaḥ-pīchā lᵉʾillem ʾäl-dīn kål-bᵉnē ḥᵃlōf*).

Eine solche Mundöffnung[5] kann auch darin bestehen, dass die zum Schweigen Gebrachten in einer neuen literarischen Gestalt endlich doch zu Wort kommen. Christine Brückner lässt in dieser Weise die bei Shakespeare von Othello zuerst zum Schweigen aufgeforderte und dann gänzlich zum Schweigen gebrachte Desdemona[6] eine in doppeltem Wortsinn »ungehaltene Rede« halten[7]. Wie klänge eine ungehaltene Rede Abels, der in Genesis 4 kein einziges Wort sagt, und wie eine von Davids Tochter Tamar, die von ihrem Halbbruder Amnon vergewaltigt und dann von ihrem Bruder Absalom zum

Schweigen verurteilt wird (2. Samuel 13)? Das Schweigen beider wird wie mehrere weitere hier in erster Annäherung betrachtete biblische Passagen noch ausführlicher zum Thema werden.

II.

Gerade für die, denen die Wahl gegeben ist zu reden oder zu schweigen, bleibt die Frage, wann das eine oder das andere an der Zeit ist. In diesem Betracht ist immer wieder der Satz aus Koh 3,7 zu bedenken. Ihm zu Folge gibt es wie für manche andere Gegensatzpaare, bei denen jeweils das eine an der Zeit ist, »eine Zeit zu schweigen und eine Zeit zu reden« (*ʿet laḥᵃšōt wᵉʿet lᵉdabber*). Allzu rasches Reden freilich ist zu keiner Zeit geboten. »Ein verständiger Mensch schweigt« (*ʾīš tᵉvūnōt jaḥᵃrīš*), heißt es in Prov 11,12 und Prov 17,27 urteilt: »Wer die Worte zurückhält, beweist Klugheit; wer einen kühlen Kopf behält, ist ein weiser Mensch.« Der darauf folgende Vers fügt die ironische Sentenz an, es sei auch den Dummen geraten zu schweigen, weil sich ihre Dummheit erst im Sprechen erweise. »Auch ein Narr, wenn er schweigt, kann als weise gelten, wenn er seine Lippen verschließt, als verständig«, heißt es da (*gam ʾᵃwīl maḥᵃrīš ḥāchām jeḥāšev ʾoṭem śᵉfātāw nāvōn*).

◆ »It is better to remain silent at the risk of being thought a fool, than to talk and remove all doubt of it.« Diese hübsche Zuspitzung der biblischen Sentenz wird (u. a. im Internet) ebenso oft wie falsch Samuel Johnson, Mark Twain und besonders gern Abraham Lincoln zugeschrieben. Was angebliche Zitate des letzteren angeht, so gibt es im Internet immerhin auch das schöne selbstironische »Zitat«: »›80 % der *Zitate im Internet* sind frei erfunden.‹ Abraham Lincoln.« Der vermutlich früheste Beleg für jenen Satz über das Schweigen findet sich übrigens in Maurice Switzers »Mrs. Goose, Her Book« aus dem Jahr 1907.[8]

Ein entsprechender bekannter Satz aus der Spätantike geht auf Boethius[9] zurück. Da wird jemand von einem Angeber gefragt: »*Intellegis me esse philosophum*« (»Begreifst du, dass ich ein Philosoph bin?«), und er antwortet bissig: »*Intellexeram, si tacuisses*« – »Ich hätte es begriffen, wenn du geschwiegen hättest.« Daraus wurde der bekannte

gereimte Sinnspruch »*Si tacuisses, philosophus mansisses*« – »Wenn du geschwiegen hättest, wärest du ein Philosoph geblieben.« Die Beherzigung dieses Plädoyers für das Schweigen wie das entsprechende in Prov 17,28 ließe den schweigenden Dummkopf nicht klüger werden; sie hätte immerhin die Dummheit zu verbergen vermocht.

Und wenn es um die Dummheit der Mächtigen geht? »Wes Brot ich ess, des Lied ich sing.« Das heißt – nicht nur für Minnesänger – auch: bei wem ich in Lohn und Brot stehe, dessen Schande verschweige ich besser. Auch ein Verschweigen kann zuzeiten klug, jedenfalls im eigenen Interesse geboten sein. Zuweilen gilt dann auch: »Da schweigt des Sängers Höflichkeit.«[10]

Diese Formulierung macht übrigens darauf aufmerksam, dass die Bekundung des Schweigen-Wollens und die des Nicht-schweigen-Wollens geradezu in eins fallen können. Eine rhetorische Figur wie »davon will ich lieber schweigen« oder »davon ganz zu schweigen«, betont ja gerade das, über das nicht geredet werden soll, und ruft es umso plakativer ins Bewusstsein. Hier ist es das rhetorisch betonte Schweigen, das umso beredter ist.

III.

Es gibt auch das ebenso sprichwörtliche »tiefe Schweigen«. Voller Zorn sagt die Göttin Juno in Vergils Aeneis[11]: »Was zwingst du mich mein tiefes Schweigen *(alta silentia[12])* zu brechen und meinen verborgenen Schmerz öffentlich auszusprechen (*verbis vulgare* – in Worten unters Volk zu bringen)?« – »Schon lange habe ich das Schweigen zum Mittel gegen das Unheil« (*palai to sigan pharmakon blabēs echō*), bekundet der Chorführer in Aischylos' »Agamemnon«[13]; das Böse soll nicht noch durch – womöglich gar voyeuristisches – Davon-reden verdoppelt werden. In dieser Perspektive referiert Ruth Poser eine Wahrnehmung von Dori Laub, der zahlreiche Interviews mit Überlebenden der Schoah geführt hat, und hält fest, »dass viele Betroffenen Schweigen als den adäquateren Ausdruck für das von ihnen Erlittene ansehen – die Umsetzung des Geschehenen in ein erinnerbares Wissen nämlich setzt dieses zugleich der Gefahr des Vergessens und der Banalisierung aus.«[14]

Das Schweigen als ein Nicht-reden-Können kann die Folge traumatischer Erfahrungen sein. Das wird im Abschnitt über »Ezechiels